

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 20.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 10. März 1909.

34. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

A u f r u f.

Schweres Unheil hat weite Landstriche unseres Vaterlandes betroffen: in den Provinzen Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau, Brandenburg und der Rheinprovinz hat das Hochwasser ganze Ortschaften und Dörfer unter Wasser gesetzt; zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Hunderte von Personen haben ihre Wohnorte verlassen müssen und haben in höher gelegenen Orten notdürftige Aufnahme gefunden. Der Schaden an Hab und Gut, an Aedern, Feldfrüchten und Vieh ist noch unübersehbar.

Besonders schwer ist das Gebiet der Elbe heimgesucht. Bei Werben im Kreise Osterburg und an anderen Stellen ist der Elbebeich gebrochen; die durch eine gewaltige Eisstopfung hoch aufgestauten Fluten ergießen sich unaufhaltsam in die angrenzende Niederung.

Reiche Mittel sind erforderlich, um der augenblicklichen Not zu steuern, nicht weniger Mittel werden aufzuwenden sein, um die Existenz der ärmeren Bevölkerung für die nächste Zeit sicher zu stellen.

Herzlich bitten wir daher alle Kreise der Bevölkerung, zur Linderung der Not nach Kräften beizutragen.

Saben nehmen die Provinzialhauptkasse in Münster und die Sammelstellen der Vaterländischen Frauenvereine und der Verein vom Roten Kreuz Westfalens entgegen. Münster, den 25. Februar 1909.

Das Provinzialkomitee.

Der Vorstand des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine Westfalens.

Der Vorstand des Provinzialvereins vom Roten Kreuz für Westfalen.

Obigen Aufruf bringen die Unterzeichneten hiermit zur öffentlichen Kenntnis und bitten ebenso dringend wie ergebenst, nach Kräften dafür Sorge zu tragen, daß durch schnelle und reichliche Zuführung von Mitteln eine umfassende Hilfeleistung ermöglicht wird. Die Gaben bitten wir an die Kreiscommunal-kasse in Verleburg oder an die Amtskassen unter Beifügung der Sammellisten abzuführen.

Die Vorsitzende

des Vaterländischen

Frauenvereins.

gez. Fräulein Dechelhäuser.

Der Vorsitzende

des Zweigvereins vom

Roten Kreuz.

Randrat Dr. Schröder.

Wochenschau.

Im europäischen Orient herrscht leider noch immer der Zwist. Das ungeliebte Serbien will nicht ruhen und bedroht den Frieden. Wie die serbische Frage sich eigentlich jetzt gestaltet hat, das läßt sich nur vermuten. Serbien hat nun, wie es heißt, alles der „Europäischen Gerechtigkeit“ anheimgestellt. Natürlich erwartet es von dieser „Europäischen Gerechtigkeit“ die ganze Erfüllung seiner territorialen und wirtschaftlichen Forderungen von Oesterreich. Sonst will es nicht mit sich reden lassen. Serbien raft im Laufe seiner großserbischen Phantasien und ist wütend über Rußlands aus begreiflichen Gründen versagenden „Panlawismus“, der ihm nicht helfen will, seine

Träume zu verwirklichen. Jedenfalls hat Rußland das, wenn auch sehr gegen seinen Willen, erworbene Verdienst, durch bereitwilliges Eingehen auf Serbiens Wünsche den Weltfrieden nicht stören zu wollen. Rußland hat keine Machtmittel zu verschwenden für außenpolitische Unternehmungen, da es im Innern genug zu tun hat und mit Recht fürchten muß, in seinem Volke, das den frivolen russischen Machthabern das unglückselige japanische Abenteuer noch nicht verziehen hat, einen noch tieferen Groll zu wecken, wenn um Serbiens willen neue und sicher höchst gefährliche europäische Verwicklungen hervorgerufen würden. Die Revolution im Zarenreiche ist noch nicht gebändigt, ja sie ist eigentlich noch gar nicht mit aller Macht ausgebrochen, und man hütet sich in Rußland sehr mit Recht, den Brand im Innern durch eine abenteuerliche Serbenpolitik zum Auslösen zu bringen. Aber jedenfalls hat es Rußland, gleichgültig aus welchen Gründen, gefügt, daß Serbien ohne Bundesgenossen bleibt und seine Gelüste an Oesterreich höchstens allein büßen könnte, wenn es sich dem Rat Europas entziehen und mit Oesterreich anbinden wollte.

Nun scheint die Sache so zu stehen, daß Serbien in seiner Einsamkeit nicht anders handeln kann, als mit Oesterreich direkt zu verhandeln. Serbien muß sich wohl dazu verstehen, mag es noch so sehr mit Kriegsrüstungen und Mobilisierungen paradiere, denen Oesterreich lächelnd zuschauen darf. Der österreichische Gesandte in Belgrad hatte die serbische Hauptstadt nicht lange gemieden. Er ist wieder in Belgrad angelangt, ein hübsches Zeichen dafür, daß die Serben zuletzt doch noch viel klüger sein müssen, als man ihnen nach ihrem Geschrei zutrauen dürfte.

In den Vereinigten Staaten von Amerika hat sich während der letzten Woche der Präsidentenwechsel vollzogen. Theodore Roosevelt, der populärste Präsident, den Amerika seit Jahrzehnten besessen hat, machte seinem Nachfolger William Taft Platz. Es war ein Schauspiel, zu dem Hunderttausende nach Washington geeilt waren. Aber die Amtsführung des neuen Präsidenten wird schwerlich einen Wandel in der politischen Haltung der Vereinigten Staaten bedeuten. Das deutsche Volk hat jedenfalls allen Grund, Herrn Taft freundlich zu begrüßen. Er wird, wie man hoffen darf, dem Deutschen Reich das gleiche Wohlwollen entgegenbringen, das sein Vorgänger gezeigt hat. Nur fragt es sich, ob der neue Präsident auch imstande sein wird, die wirtschaftliche Annäherung unter den Kulturstaaten durch eine Revision des hochschutzzöllnerischen Tarifs herbeizuführen. Eine Sonder Session des amerikanischen Kongresses hat die Aufgabe wenigstens einmal eine Revision des Tarifs in Angriff zu nehmen. Es ist auch klar, daß nur durch eine Verminderung der allzu hohen Zollschutzwauern die Uebermacht der Trusts gebrochen werden kann. Aber gerade weil die Trusts heute bereits über die Macht verfügen, wird man die Schwierigkeiten der Tarifrevision nicht unterschätzen dürfen.

Nach alterthümlicher Sitte hat auch Präsident Taft seinen Amtseid geleistet, indem er die von der Verfassung vorgeschriebenen Worte durch einen Kuß auf die aufgeschlagene Bibel bekräftigte. Zu diesem Zweck gab es früher keine Inventar-Bibel im Weißen Hause. Noch Cleveland brachte die kleine Handbibel, die ihm als Raaben seine Mutter geschenkt, zur Eidesleistung mit. Am 4. März 1893 reichte ihm bei seinem zweiten Amtsantritt seine eben erst ihm angetraute junge Frau dieselbe schlichte und doch durch Mutterliebe geheiligte Bibel zum Kuß dar. Seitdem aber gibt es ein Inventarstück des Weißen Hauses, „Das gute Buch“; es ist eine Kiesenbibel in prachtvollem Einband, die die Kegerbischofe der Union gemeinsam Mac Kinley verehrt haben, weil sie sich von ihm des besonderen Schutzes ihrer bedrängten Rassegenossen versahen. Drei Männer mußten diese gewaltige Bibel bei dem Handkuß Mac Kinleys halten. Roosevelt kehrte dazu zurück, eine seiner Frau gehörige Bibel an jener Stelle zu küssen, wo die Worte geschrieben stehen: Wenn du ein Gelübde tust, so sollst du nicht verziehen, es zu halten. Noch wissen wir nicht, ob Präsident Taft seinem Beispiel gefolgt, oder das „gute Buch“ der Kegerbischofe geküßt hat. Tat er das letztere, so würden die 8 Millionen Keger der Union es als gutes Wahrzeichen hinnehmen. Denn zu der ganzen großen Anzahl von „Aber“, welche die oft überschwenglich gepriesenen Vorzüge der Vereinigten Staaten einschränken, gehört der Umstand, daß tief, sehr tief die Rassengegensätze im Lande der Freiheit kaffen. Trotz aller gesetzlichen Gleichberechtigung sind die Farbigen vielfach geringer eingeschätzt und oft nicht viel besser dran, als in den Tagen von Onkel Toms Hütte, den Tagen der Sklaverei.

Am Donnerstag mittag erfolgte in Washington die feierliche Amtseinführung des 26. Präsidenten der Vereinigten Staaten, William Howard Taft. Die gesamte Zeremonie ging infolge des Schneesturmes im Senatssaale vor sich. Die Parade hat trotz der Ungunst des Wetters stattgefunden. Oberrichter Fuller vom Oberbundesgericht nahm dem Präsidenten den Eid ab. Taft wiederholte die Eidesformel mit lauter Stimme und küßte die ihm entgegengehaltene Bibel. Als dann nahm der Präsident die Glückwünsche der Nachstehenden, zuerst die Fullers und Roosevelts, entgegen. Hierauf hielt er seine Antrittsrede. Der Amtseinführung Tafts ging unmittelbar die des Vizepräsidenten James S. Sherman voraus. Sodann erfolgte die Vereidigung von 31 neuen oder wiedergewählten Bundes senatoren. Mit den übrigen Vertretern des diplomatischen Korps wohnte auch der deutsche Botschafter der Zeremonie bei. Die Straßen der Stadt, deren reicher Flaggen-, Blumen- und Girlandenschmuck wegen des Unwetters nicht zur Geltung kam, waren trotzdem mit dichten Menschenmengen angefüllt, die dem scheidenden und dem kommenden Präsidenten auf

Heimliche Liebe.

Erzählung von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

Und zwischen ihnen flog mit greifbarer Deutlichkeit das Bild des Freundes wieder vor ihm auf: die klaren, blauen Augen, die etwas unendlich Gültiges, aber auch etwas Weltverlorenes im Blick hatten, das weiche, helle Haar und der starke, rotblonde Schnurrbart, der gar nicht hineingehörten schien in dieses Gesicht; dazu die unbefangenen, etwas eckigen Bewegungen des schlanken, großen Körpers; und nun glaubte er auch seine Stimme zu hören — den leisen, fragenden Tonfall, das Zögernde und Stockende und auch sein stilles, liebenswürdiges Lächeln.

„Noch heute will ich zu ihm hinüberfahren.“

Er reichte der Mutter den Brief.

Eine starke Sehnsucht war plötzlich über ihn gekommen. Die Jugendzeit rief ihn, die Kinder- und Schuljahre. Nun erst fühlte er sich wieder ganz heimisch. Wie ein Traum erschienen ihm plötzlich die letzten fünf Jahre und auch die Ereignisse, die ihnen kurz vorangegangen waren.

Am Nachmittag ließ er zum zweitenmal anspannen und fuhr nach Denzin.

Wie gut er jeden Weg und Steg noch kannte! Nach halbstündiger Fahrt war er schon auf Denziner Gebiet. Diese Schonung hatte noch der alte Warnow, Rudolfs Onkel, anpflanzen lassen. Wie dicht und hoch sie schon gewachsen war! Jetzt mußte gleich der Feldweg kommen, der nach Willenau hinüberführte, das nun zu Denzin gehörte, seit Rudolf Hanna geheiratet hatte.

„Hermann!“

„Herr Baron?“ Der Kutscher wandte sich um.

„Bewirtschaftet Herr von Warnow beide Güter allein?“

„Nein, Herr Baron. Willenau ist doch verpachtet, an einen alten Kittenmeister, der sich mächtig darauf versteht — ich meine auf das Wirtschaften. Er will es doch kaufen.“

„So“ . . .

Georg wollte nicht weiter fragen; er wußte ja, daß Rudolf Warnow das stark belastete Gut unmöglich länger halten konnte.

Aber Hermann wurde plötzlich redselig und fuhr fort:

„Ja. Und der bringt das Gut auch noch mal hoch. Sie sollen sehen, Herr Baron. Es ist ja für einen Spottpreis zu haben. Und die Masse Hypotheken . . . na, der Kittenmeister ist ein Knauser, der wirtschaftet die runter in zehn Jahren; außerdem ist seine Frau reich; er könnte gleich zurückzahlen, wenn er wollte. Aber er wird sich hüten.“

Helldorf ließ den Kutscher weiterreden und — dachte an Hanna.

Er hatte sich vorgenommen, ihr mit der herzlichsten Freundschaftlichkeit der früheren Tage gegenüberzutreten, aber nun kloppte doch sein Herz laut und unruhig, als sie nach abermals einer halben Stunde in das Dorf Denzin einfuhr, in dessen Mitte, von einem ausgebreiteten Park umgeben, das Gutshaus lag.

Am Parktor ließ Helldorf halten und ging zu Fuß die Lindenallee entlang bis zu der breiten Freitrepp, die zum Hause hinaufführte.

Er begegnete niemandem, und so trat er unange-

meldet in den Hausflur. Am anderen Ende des langen, etwas dunklen Ganges sah er endlich ein weibliches Wesen lästete den Hut und fragte nach dem Hausherrn.

„Der Herr Baron ist im Bibliothekzimmer und arbeitet. Darf ich Sie anmelden?“

Das Mädchen trat bei diesen Worten näher und legte schon die Hand auf die Klinke einer der zahlreichen Türen.

„Nein, lassen Sie“ — sagte Helldorf rasch — „ich möchte den Herrn Baron überraschen.“

„Hier!“

Das Mädchen machte eine ungeschickte Verbeugung, wies mit der Hand noch einmal nach der Tür und verschwand mit einem verlegenen Lächeln.

Helldorf klopfte und trat gleich darauf ein.

Er befand sich in einem hohen, etwas düsteren Raum; ein großer, verblichener und schon stark abgenutzter Teppich, mehrere umfangreiche Bücherregale an den Wänden, ein Leberjosef und davor ein gleichfalls mit Büchern vollgepackter Tisch, dunkle Vorhänge an den drei großen Fenstern und vor dem mittleren ein riesiger Schreibtisch, an dem jemand, den Rücken der Tür zugewendet, saß und eifrig schrieb.

„Nun was gibts?“

Helldorf hatte die Stimme Warnows erkannt, der noch immer den Kopf gesenkt hielt und mit gleicher Emsigkeit weiterarbeitete.

„Guten Tag, Rudolf!“

„Was?“ . . .

Der Angeredete sprang auf, wandte sich um und eilte dann mit hastigen Schritten auf seinen Gast zu.

„Ja, Georg, Junge, ist es denn möglich! Also Du bist es wirklich? Nein, komm doch mal näher! Hier

ihrem gemeinsamen Wege vom Weißen Hause zum Kapitol lebhaftes Guldigungen bereiteten. Nach der Zeremonie begab sich Roosevelt mit seiner Gattin unter Ehren eskorten zum Bahnhof, um die Fahrt nach seinem Landsitz Oyster Bay anzutreten. Fast lehrte zur Abnahme zum Weißen Hause zurück. An der Inauguration-Day-Parade nahmen mehr als 25 000 Mann der Bundesarmee, der Bundesmarine und der verschiedenen Staatsmilizen teil.

Verhaltensmaßregeln beim Ausbruch eines Feuers.

Rechne jederzeit mit der Möglichkeit einer Feuergefahr, überlege und erwäge, wie du bei diesem oder jenem Brandfall am richtigsten zu handeln hast. Nimm dir vor, Ruhe und Besonnenheit im Gefahrsfalle zu bewahren. In diesem Sinne suche auch deine Angehörigen zu erziehen.

A. Vorbereitung auf eine Feuergefahr. Orientiere dich nicht nur in dem Hause, in welchem du wohnst und dich tagsüber aufhältst, sondern auch während deines eventuellen nächtlichen Aufenthaltes in Hotels sowie im Theater und in anderen fremden feuergefährlichen Gebäuden über die Lage der Treppen, Innengänge und Ausgänge. Wisse auch, in welchen Räumen sich namentlich des Nachts die verschiedenen Hausgenossen befinden, bzw. befinden sollen. — Beim Zubettgehen lege deine Kleider so bereit, daß du sie auch im Dunkeln finden und anziehen kannst. Rinder gewöhne hieran von Jugend auf. — Sorge während der Nacht für die Möglichkeit schnellen Vichtanbrechens in greifbarer Nähe. — Halte Löschmittel zum sofortigen Gebrauch bereit.

B. Verhalten bei Feuergefahr. Böse einen Brand im Entstehen, wenn du sicher bist, daß dir dies gelingt. Gieße Wasser oder andere nicht brennbare Flüssigkeiten oder wirf etwas darüber, damit der Luftzutritt aufgehoben und der Brand erstickt wird. Entferne alles Brennbares aus der Nähe des Brandes! — Sind deine Kleider in Brand geraten, so laufe nicht weiter, sondern wirf dich sofort zu Boden nieder, wende dich dabei, wenn dies angängig ist, in eine Decke, einen Teppich oder Mantel und wälze dich, zugleich um Hilfe rufend auf dem Boden. Ist eine andere Person in Brand geraten, lasse sie nicht stehend brennen, wirf sie nieder, bedecke sie fest mit Decken und Kleidungsstücken und gieße reichlich Wasser auf, besonders an den Stellen, wo die Kleider dicht anliegen, am Halstagen, Gürtel und überall da, wo festere Stoffe weiterglimmen. Ist ein Bett in der Nähe, so lege sich die brennende Person in das Bett, und man dürfte die brennenden Kleider mit den Betten und Decken schnell recht fest ab, damit das Feuer erstickt wird. Brennende Kleider sind vom Körper niemals abzureißen; ihr Abnehmen oder Abschneiden überlasse dem Arzt oder Sanitäter. — Melde sofort „Feuer“ an die Feuerwehr, sobald der Brand nicht im Entstehen zu löschen ist. — Den brennenden Raum suche dicht abzuschließen durch Geschloßenshalten der Fenster und Türen. — Ist die Treppe mit Rauch erfüllt, so schließe die Türen nach dem Treppenhause und halte dich nicht darin auf. — Weibe in deiner Wohnung, schließe alle Türen zwischen dir und dem Feuer und halte dich möglichst an einem Fenster auf, von wo aus du dich bemerkbar machen kannst. — Ist nachts Rauch im Zimmer, so stehe auf, wecke die Anwesenden und öffne das Fenster, laufe dabei gebückt oder kriechend auf den Händen und Füßen und halte den Mund nahe am Fußboden. Vor Mund und Nase nimm ein mit Wasser oder Essig getränktes Tuch oder einen Schwamm. — Nimm du nahe am Feuer vorüber, so wickle dich und den, den du retten willst, vornehmlich an Gesicht und Hände in nasse Tücher und Kleider. — Warte die Hilfe von außen ab. — Beruhige die Mitgefahrenden. Springe niemals auf Ruf des Publikums herab. Folge nur den Anordnungen der Feuerwehr. Bei höchster Feuergefahr von innen, wenn die Feuerwehr noch nicht zur Stelle ist, bereite einen Rettungsweg aus dem Fenster vor, durch Seile, Zusammenbinden von Tüchern und Decken — oder für den Sprung durch Hinabwerfen weicher Gegenstände (Betten, Kleider, Teppiche) — sofern nicht unten befindliche Mitmenschen schon dafür sorgen. Springe nicht früher, als bis dich die Flamme zu erfassen droht. Bei Feuergefahr von außen schließe die Fenster, entferne alles Brennbares (Garbinnen, Rouleaux, Portieren) davon und halte Gefäße mit Wasser, nachgemachte Kappen und Besen zum Löschen bereit. — Bei Feuergefahr oder Panik im Theater, in der Kirche oder in einem Versammlungsraum be-

wahre Ruhe und Besonnenheit, beschwichtige Unruhige, dränge nicht und verlasse auf kürzestem Wege, ohne erst deine Garderobe zu holen, das Gebäude. Bemerke du in einem Gebäude Feuergefahr, so benachrichtige sofort die Bewohner und melde schnellst Feuer.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der böse Winter.

Noch zieht im dicken Pelzgewand — Der alte Winter durch das Land — Und weist auf hartgefrorene Bahnen — Den März mit seinem Frühlingshahn. — Noch streut er Eis und Schnee umher — Und schadet wohl den Saaten sehr. — Er tritt den Menschen rauch entgegen — Und bringt nichts weniger denn Segen. — Er zeigte sich als ein Tyrann — Und richtete viel Schaden an. — Er hat die Erde aufgerissen — Und man hat Mitleid auf dem Gewissen. — Durch Wassersnot schuf er viel Pein, — Riß Stege und auch Dämme ein. — Dann schuf er neue Wallerhöhung — Durch ungestüme Schneeverwehung. — Wohl bringt Frau Holles Feber-Tanz — Den Fluren einen lichten Glanz. — Doch peitscht der Sturm die weißen Flocken, — Kommt leider der Verkehr ins Stocken. — Es faucht durch Schnee- und Sturm- gewog — Das Dampfroß, doch wenn meterhoch — Der Schnee sich häuft auf weiten Strecken. — Dann bleibt sogar das Dampfroß stehen. — Und Post nebst Postillon d'amour — Bleibt stehen auf verschneiter Flur. — Palette, Briefe, Reisesachen — Wird leider niemand pünktlich haben; — Der Geliebte trägt, den man oft — Von Stund' zu Stunde bangt erhofft. — Zeigt traurig auf Frau Holles Treiben, — Ach, schrecklich ist das Stedenbleiben! — Bei Eis und Schnee wird hier und dort — Betrieben auch der Wintersport. — Es kennt der Sportmann kein Genügen. — Das Rodeln macht ihm viel Vergnügen. — Vom „Dillstein“ gehts im Sturmesaus, — Doch leider artet's manchmal aus. — Die Rutschbahn wird zur Unglücksstätte. — Sie führt direkt zum Krankenbette. — Da geht so mancher aus dem Heim — Und kann so schnell nicht wieder heim. — Ach ja, es ist ein böser Winter. — Denn zu viel Lüste sieht dahinter. — Er hätte, was uns sehr empört, — Sogar den Frieden bald gestört. — Durch eines Kleinen Größendübel, — Da unten in dem Wetter- winkel! — So brachte er im Ueberfluß — Teils Ungemach und teils Verdruß. — Und wurde, — die Chronisten rügen's, — Zum Winter unfres Mißvergnügens. — Statt daß er sich bescheiden drückt, — Da nun der März ins Land gerückt. — Macht er sich leider noch viel breiter — Und ärgert Stadt und Land —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Die Krankenkasse der selbständigen Handwerker im Bezirk der Handwerkskammer Arnberg soll laut Beschluß der Generalversammlung vom 1. Januar er. am 1. April 1909 ins Leben treten. Da ein großer Teil der selbständigen Handwerker in wirtschaftlicher Beziehung nicht besser gestellt ist, als ein besser gelohnter Arbeiter, so ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, daß auf dem Wege der Selbsthilfe Fürsorge getroffen wird, in Krankheitsfällen die Handwerker vor Not zu schützen; ist es doch eine allgemein bekannte Tatsache, daß es eine große Anzahl von Handwerkern gibt, denen es trotz allen Fleißes und guten Willens nicht möglich ist, ihren Verdienst höher zu bringen, als es zum Bedarf des täglichen Lebens notwendig ist. Von diesen Erwägungen geleitet, hat die Handwerkskammer Arnberg die Frage der Krankenversicherung für die in ihrem Bezirk vorhandenen Handwerker durch die Schaffung einer Krankenkasse in die Hand genommen. Es sei darum jedem Handwerker die Bitte ans Herz gelegt, diese neueste Wohlfahrtsanbahnung der Handwerkskammer fräftig zu unterstützen, dann wird die Krankenkasse blühen und gedeihen können, als ein Zeichen einigenden, lebendigen Geistes gemeinnützigen Strebens im Handwerk. Die wichtigsten Bestimmungen aus den Satzungen der Kasse lauten: Jeder im Bezirk der Handwerkskammer wohnende geschäftsfähige, selbständige Handwerksmeister ist berechtigt, Mitglied der Kasse zu werden, sofern er das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, körperlich wie geistig gesund ist und ein ärztliches Gesundheitszeugnis beibringt. Bis zum 1. April 1909 sollen auch solche Handwerksmeister der Krankenkasse beizutreten berechtigt sein, welche das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben, sofern sie nur den

sonstigen Anforderungen genügen. Jedes aufgenommene Mitglied hat ein Eintrittsgeld zu entrichten und zwar bis zum 30. Lebensjahre 5 Mk., vom 30. bis 40. Lebensjahre 8 Mk., vom 40. bis 50. Lebensjahre 10 Mk., über 50 Jahre 12 Mk. Der Beitrag beträgt wöchentlich 50 Pfg. Bis zum 1. April d. J. ist das Eintrittsgeld auf die Hälfte ermäßigt. Die Kosten der ärztlichen Untersuchung trägt die Handwerkskammer. Der Anspruch auf Krankengeld erwächst nach Ablauf von 3 Monaten vom Tage der Aufnahme an gerechnet. An Krankenunterstützung wird vom 4. Tage der vollständigen Erwerbsunfähigkeit an für den Tag 3 Mk. gewährt; das Krankengeld wird auch für Sonntage gezahlt. Die Krankenunterstützung wird 13 Wochen gewährt. Was leistet also die Kasse? Kurz gesagt: Gegen einen wöchentlichen Beitrag von 50 Pfg. zahlt die Kasse im Falle der Erwerbsunfähigkeit während 13 Wochen eine Krankenunterstützung von 3 Mk. pro Tag und dieses ist nur dadurch möglich, weil die Krankenkasse keine Verwaltungskosten verursacht, dieselbe wird unentgeltlich von der Handwerkskammer verwaltet. Die Anmeldungen sind an den Vorsitzenden der Innung zu richten und stehen Anmeldebformulare auf Wunsch zur Verfügung.

— **Altendorn, 8. März.** (Die Attahöhle.) Im vergangenen Jahre wurde die Tropfsteinhöhle von rund 65 000 Personen besucht.

— **Darmstadt, 8. März.** Der dritte der bei dem Robelunglück verletzten Offiziere, Charles de Beaulieu, ist auch gestorben.

— **Wiesbaden, 8. März.** Auf der stark vereisten Robelbahn Höhenwurzelsorthaus bei der Station Chausseehausen stieg gestern nachmittag ein mit 6 Personen besetzter Schlitten gegen eine Telegrafensäule. Alle 6 Personen wurden herausgeschleudert. Ein 18jähriges Fräulein Neeb brach das Genick und erlitt außerdem schwere Verletzungen. Sie starb nach wenigen Minuten. Ein Handlungsgehilfe erlitt schwere Verletzungen am Kopf und Unterleib. Sein Zustand ist bedenklich. Außerdem wurde noch ein junger Kaufmann schwer und 2 andere Personen leichter verletzt. Alle Verunglückten sind aus Wiesbaden.

— **Das Kriegsgericht der 12. Division in Breslau** verurteilte einen Sergeanten vom 57. Feldartillerie-Regiment, der am Geburtstage des Kaisers in der Truntheit mit einem Bierseidel nach einem Beutnant geworfen und ihm dadurch ein Schramme am Rinn zugefügt hatte, zu zwei Jahren Gefängnis und Degradation.

— **Wien, 8. März.** (Gawinensturz.) Wie aus St. Johann im Pongau gemeldet wird, ist im Anlaufstale eine Arbeiterbaracke mit 30 — 40 Mann von einer Lawine verschüttet worden. Bis Sonntag vormittag 10 Uhr waren sechs Leichen und elf schwerverletzte ausgegraben. — Bis Montag 6 Uhr früh konnten von den in der Arbeiterbaracke durch Lawinen verschütteten Arbeiter 15 tot und 12 lebend zutage gefördert werden, 12 Arbeiter werden noch vermist.

— **In ganz Wales (England)** herrschten in den letzten Tagen furchtbare Schneestürme. Aus den nördlicheren Grafschaften, namentlich aus Derbyshire kommen Berichte von ungeheuren Schneewehen, die ganze Dörfer von der Außenwelt abgesperrt haben. Man befürchtet infolgedessen große Verluste an Menschenleben. In Nordwales sind die Bergpässe gänzlich unpassierbar geworden. Schwere Verluste an Vieh, namentlich an Hammern sind zu verzeichnen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 9. März.** Am vergangenen Freitag nachmittag fand im städtischen Sitzungssaale eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt, zu der sämtliche Stadtverordneten erschienen waren. Vom Magistrat sind anwesend die Herren Bürgermeister Koop u. Beigeordneter Welsheimer. Herr Stadtverordnetenvorsteher Jungardt eröffnete die Sitzung und dankt dem Kollegium für sein vorzügliches Erscheinen. Es war eine reichhaltige und wichtige Tagesordnung, die der Durcharbeitung harter, sollen doch außer der Erstattung des Verwaltungsberichts für das abgelaufene Jahr die verschiedenen städtischen Gats durchberaten und evtl. genehmigt werden. Zunächst nimmt Herr Bürgermeister Koop das Wort, um den Jahresbericht vorzutragen und da wo nötig mit Erläuterungen zu versehen. Der Bericht bietet im Ganzen ein erfreuliches Bild fortschreitender kommunaler Entwicklung. Aus demselben mögen folgende allgemein interessierenden Einzelheiten hier Platz finden: Der Bürgermeister unserer Stadt, Herr Konrad

— in das Licht, damit ich dich anschauen kann“ — er zog ihn ungestüm mit sich fort — Du mein Güter, Bester!“ ... Nun schlang er die Arme um Helldorfs Hals und küßte ihn auf beide Wangen. — „Wie ich mich freue, dich wiederzusehen! Zeig 'mal Dein Gesicht! Wahr und wahrhaftig! Der alte, liebe Mensch von ehemals!“

Wieder zog Rudolf ihn an sich und strich zärtlich und liebevoll mit der Rechten über Georgs Haar.

„Wie wohl das tut, dich nun wieder bei mir zu wissen. Zieh mal den Mantel aus, und dann wollen wir erzählen. Du hast doch meinen Brief bekommen? Natürlich. Und sofort bist du da.“

Helldorf nickte nur immer; er wußte kaum etwas zu erwidern; und doch war auch sein Herz in diesem Augenblicke so voll von Freude und Glück.

Warnow hielt noch immer seine Hände fest und konnte nicht Worte genug finden, um seiner Freude über das Wiedersehen Ausdruck zu geben.

„Ich sehe, du bist fleißig“ unterbrach ihn Helldorf endlich, um nicht länger der Mittelpunkt seines Interesses und des Gesprächs überhaupt zu sein.

„Ja — wenn du es so nennen willst,“ entgegnete Warnow bescheiden und sogar etwas verlegen. „Ich arbeite an einer Geschichte des dreißigjährigen Krieges.“

Dabei war er wieder an den Schreibtisch getreten und strich gerade zärtlich mit den Händen über seine geliebten Bücher und das Manuskript.

„Du verkaufst Deine Bücher?“

„Das will ich wohl meinen, alter Junge, und ich verdiene sogar Geld damit. Freilich ist es nicht viel, wenn ich berechne, wie lange Zeit ich an so einem Bande arbeite. Aber du kennst mich ja von früher her: Ich kann mir nichts Schöneres denken, als so in den alten Berichten und Chroniken zu lesen und mich ganz darin zu vergraben. Ich bin auf ein paar Tage in Berlin gewesen, wie ich dir schon schrieb; aber die Ausbeute war gering. — Ja wenn ich es mir leisten könnte, mal

auf ein paar Wochen nach Wien zu gehen und dort die Bibliotheken zu durchstöbern — da würde ich ganz andere Schätze mit nach Hause bringen.“ — Er trat plötzlich wieder zu Helldorf, sah ihn geheimnisvoll an und fuhr beinahe flüsternd fort: „Aber ich tue es auch noch einmal — ich muß es tun, wenn aus dem Buche was werden soll. Sie mal: die ganze Geschichte konzentriert sich ja doch auf Oesterreich, auf das Haus Habsburg und somit auf Wien. Es wäre geradezu gewissenlos, wenn ich da nicht an der Quelle studieren wollte. Was meinst du?“

Helldorf konnte nicht anders, als ihm zustimmen: er brachte es nicht übers Herz ihn aufzurütteln aus seiner Weltvergessenheit, ihn an seine Pflicht zu mahnen, die doch schließlich auf einem ganz andern Gebiete lag.

„Wo ist Deine Frau? Sie ist doch zu Hause?“ fragte er endlich, um ihn wieder in die Gegenwart zurückzubringen.

Warnow lächelte.

„Aber freilich ist sie da. Verzeih, lieber Georg, daß ich in der ersten Freude des Wiedersehens so egoistisch war, nur an mich zu denken. Nun komm aber und laß uns zu ihr gehen.“

Hanna saß im Wohnzimmer.

Eine Stiderei lag in ihrem Schoß; aber sie arbeitete nicht daran. Traumverloren sah sie hinaus in den herbstlichen Park, auf das weite Laub und hinüber zur Dorfstraße, deren ärmliche Häuser die rote Nachmittagssonne mit einem goldigen Schleier umtob.

„Hier bringe ich ihn dir, Hanna! Nun sage auch du ihm noch einmal, wie sehr wir uns freuen, daß er wieder da ist!“

Warnow blieb mit leuchtenden Augen in der Tür stehen und wartete, bis die beiden sich begrüßt hatten.

Hanna hatte sich erhoben und ging Helldorf entgegen. Er konnte ihr Gesicht nicht sehen, da sie das Licht im Rücken hatte; aber gleich bei dieser ersten Begegnung fiel

ihm auf, daß etwas Mädes und Rässiges in ihrem Gang und ihrer Bewegung lag.

„Seien Sie herzlich willkommen, Herr von Helldorf!“ Ihre Stimme klang eigenartig dunkel und nicht ganz sicher; auch in ihren Worten lag etwas Gemachtes und Konventionelles. Helldorf hatte erwartet, daß sie ihn mit dem Vornamen anreden würde; auch das unterließ sie, obwohl sie es früher getan, selbst noch, als er schon Leutnant war und sie sich seltener sahen.

Diese Beobachtung gab ihm seine Ruhe und Fassung wieder. Er war also für sie nichts weiter als der Freund ihres Mannes; die Vergangenheit schien sie vergessen zu haben. Nun wohl: um so leichter würde es auch ihm werden, zu vergessen.

Dann nahmen die drei Platz, und nun konnte er auch ihr Gesicht sehen.

Sie war voller und reifer geworden in den fünf Jahren; das war ja natürlich. Ihr Haar hatte noch immer den hellen Seidenglanz, nur war es schlichter geordnet als früher; sie schien jetzt weniger Sorgfalt darauf zu verwenden. Ihre blauen Augen waren dunkler geworden — wenigstens schien es ihm so — sie hatten fast die Farbe der Weiden. Aber es lag so wenig Leben darin — nichts von dem leuchtenden Schimmer vergangener Tage; sie konnte oft minutenlang starr auf einen Gegenstand blicken und sah dabei nicht verträumt, sondern eher traurig aus. Helldorf vermiste die frauenhafte Anmut, die er einst an ihr gekannt hatte und die jetzt einer gewissen Würde und sogar Verschlossenheit gewichen war.

In dem Verhältnis der beiden Ehegatten zueinander lag Zartheit und gegenseitige Rücksichtnahme; Warnow sah zu seiner Frau auf wie zu einem schönen Wilde, das man bewundert, ohne es ganz zu verstehen, und Hanna dankte ihm für diese Art seiner Zuneigung durch eine stets bereite Nachgiebigkeit, die allerdings nicht ganz frei war von einer gewissen Ueberlegenheit.

(Fortsetzung folgt.)

ne Mit-
bis zum
8. M.
12. M.
April d. J.
Kosten der
Der An-
Monaten
unter-
fähigkeit
wird auch
13 Wochen
t. Gegen
Kasse im
Kranken-
dadurch
verur-
kammer
enden der
auf Wunsch

Im ver-
und 65 000

em Robel-
ist auch

breiteten
aufge-
befehlter
Personen
lein Reeb
erlegungen.
ehlte erlitt
in Zustand
Kaufmann
Alle Ver-

n Breslau
-Regiment,
mit einem
daburch
fahren Ge-

e aus St.
afste eine
verschüttet
ch Zeichen
tag 6 Uhr
Bawinen
gefördert

den letzten
eren Gra-
reichen von
Außenwelt
e Verluste
gänglich
namentlich

nachmittag
Stadt-
Stadter-
weilend die
mer. Herr
igung und
Es war
der Durch-
des Ver-
schieden
et werden.
et, um den
äuterungen
erfreuliches
s demselben
eiten hier
err Konrad

rem Gang

Heildorf!"

und nicht
Gemachtes

st, daß sie
das unter-

ch, als er

nd Fassung
der Freund
erlassen zu
auch ihm

konnte er

den fünf
hatte noch
pflichtig ge-

falt darauf
unkler ge-

fie hatten
denig Leben

ergangener
Begen-
ndern eher

te Anmut,
einer ge-

gen war.

zueinander

Warnow

Wilde, das

und Ganna

durch eine

g ganz frei

Koop, wurde auf eine weitere 12jährige Amtsperiode bis zum Jahre 1920 wiedergewählt und von dem Herrn Regierungs-Präsidenten bestätigt. Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung fanden im November 1908 statt und wurden von der ersten Abteilung Herr Louis Mangel, von der zweiten Abteilung Herr August Jmgard, von der dritten Abteilung Herr Aron Präger auf sechs Jahre gewählt. Auf Grund des § 12 der Städteordnung wurde durch Beschluß der städtischen Behörden die Zahl der Stadtverordneten von 9 auf 12 Mitglieder vermehrt und finden die ersten Wahlen im November 1910 statt. Der Bezirksvorsteher von Baasphütte, J. Bänfer, und dessen Stellvertreter Adolf Roth wurden im Dezember 1908 auf sechs Jahre wiedergewählt. Der langjährige städtische Bauführer Hönemann legte sein Amt nieder und wählte die Stadtverordneten-Versammlung an dessen Stelle Herrn Architekt Steinmetz als Leiter der städtischen Hochbauten und Herrn Bauunternehmer Fritz Koch als Leiter der städtischen Tiefbauten. — In Folge des neuen Schulunterhaltungsgegesetzes ist ein neuer Schulverband gebildet, bestehend aus der Stadt Baasphütte, dem fürstlichen Gutsbezirk und der Gemeinde Kunst-Wittgenstein. Der von dem Schulvorstand vorgeschlagene Mittelschullehrer Emil Becker aus Ketmathe ist von der königlichen Regierung in Arnberg zum Rektor unserer Stadtschule ernannt und an Stelle des zur Rgl. Präparandenanstalt hier selbst verletzten Lehrers Reinecke der Lehrer Hartmann aus Hötzter bestellt. Die mangelhafte Schulabornanlage ist mit einem Kostenaufwande von ca. 5000 Mk. durch ein neues Abortgebäude ersetzt. Der Bau eines dritten Bassins unserer Wasserleitung, um besonders in trockener Jahreszeit und für den Fall eines Brandes genügend Wasser zu haben, ist im Frühjahr 1909 geplant. Eine weitere Kanalisation der Königstraße bis zum Springbrunnen soll im Jahre 1910 ausgeführt werden und zwar im Anschluß an die bereits vorhandene Kanalisation der Bahnhofstraße, sobald nach und nach die Vorteile der Kanalisation in unserer Stadt eingeführt werden, ohne daß eine erhebliche Belastung der Hausbesitzer herbeigeführt wird. Die Turnhalle, deren Bau von den städtischen Behörden endgültig beschlossen, wird, sobald der Platz bestimmt ist, ebenfalls 1909 zur Ausführung kommen. Um unserer Bürgererschaft und den vielen Kurfern Gelegenheit zum Baden zu geben, ist ein Verein zur Errichtung einer Badeanstalt gegründet und wird hoffentlich noch im Jahre 1909 mit dem Bau der Badeanstalt begonnen. Den vielen auswärtigen Herren, welche durch Einreden von Beträgen das gemeinnützige Unternehmen unterstützt haben, soll an dieser Stelle nochmals besonderer Dank ausgesprochen werden. In der Stadt selbst ist außer der vollendeten Gartenstraße eine neue Straßenverbindung von der Mauerstraße nach dem Stein-acker von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen und kommt diese neue Straße 1909 zur Anlage. Durch die von der Spezial-Kommission angelegten vielen neuen Wege hat unsere Gemeinde-Gemarkung ein ganz anderes schöneres Bild bekommen und werden abgesehen von den Vorteilen, die die Landwirte selbst durch die neuen Wege haben werden, auch unseren Bürgern und Kurgästen viele bequeme und schöne Wege, welche an hervorragenden Aussichtspunkten mit Bänken besetzt, erschlossen. Wie in den letzten Jahren unser Fremdenverkehr ständig zugenommen, war auch 1908 der Besuch, besonders in den Sommermonaten, ein äußerst reger, sobald viele Privat-logis den Fremden Unterkunft gewährten. Die Eisenbahnstrecke Altenhundem-Birkelbach-Gründelbrück, welche z. B. die Entfernung von Fagen nach Baasphütte um 26 Kilometer verkürzt, kommt 1910 zur Durchführung und wäre es sehr zu wünschen, wenn endlich im Interesse besserer Verkehrs-Verhältnisse zwei beschleunigte Personenzüge auf unserer Strecke Kreuzthal-Marburg eingelegt würden. Im September 1908 war unsere Stadt zeitweise mit starker Einquartierung (am 8. und 9. September von 1. Abteilung, 2. Bataillonen) belegt und nahm Se. Excellenz der kommandierende General des 18. Armeekorps mit seinem Stab anlässlich der in der Nähe von Baasphütte stattfindenden Manöver mehrere Tage in Baasphütte sein Stabsquartier. — Aus den weiteren Sitzungsberichten sei noch hervorgehoben: Herr Beigeordneter Melsheimer als Vorsitzender der städtischen Finanzkommission trägt die einzelnen Positionen der aufgestellten verschiedenen Etats für das laufende Jahr vor. Bei Titel „Städtisches Wasserwerk“ wird die Einführung von Wassermessern angeregt, um damit der Wasservergeudung zu steuern, wie solche sich namentlich im letzten Jahre bemerkbar gemacht, sowie auch eine gerechte Verteilung des Wasserpreises herbeizuführen. Ueber diesen Punkt entspann sich eine rege Aussprache, da einige der Herren Stadtväter der Ansicht waren, daß zunächst ein dritter Hochbehälter erbaut werden müsse, um so einem etwaigen Wassermangel für alle Zeiten vorzubeugen. An der Debatte über diesen Punkt beteiligten sich die Stadtverordneten Koch, Jmgard, Fischer, Herbst, Schäfer und

Mengel, sowie vom Magistrat die Herren Bürgermeister Koop und Beigeordneter Melsheimer. Im Prinzip war das Kollegium der Einführung von Wassermessern nicht abgeneigt und soll in der nächsten Sitzung diese wichtige Angelegenheit zum Beschluß erhoben werden. Im weiteren Verlauf der Sitzungsberatung schlägt Johann Herr Beig. Melsheimer vor, die Kommunalsteuern auf Grund des günstigen Voranschlags resp. nach Streichung eines eingelegten Betrages zur Verstärkung des Betriebsfonds um 10 Prozent zu ermäßigen. Dieser Antrag wird jedoch seitens einiger Stadtverordneten, die es für unbedingt nötig halten, daß ein Betriebsfonds vorhanden ist, lebhaft bekämpft. Da die Mehrheit des Kollegiums sich gegen den Antrag ausspricht, bleibt der gegenwärtige Steuerfuß für das laufende Jahr bestehen. Die sonstigen Etats werden schließlich nach den Vorschlägen der Kommission gutgeheißen resp. genehmigt. — Auch die Besoldungs-vorlagen für die Herren Stadtschreiber Schoppmann und Stadtschreiber Schreiber werden in Anlehnung an das Vorgehen des Staates ohne Debatte festgelegt, desgleichen wird die Ver-pachtung der Wohnung im alten städt. Rathaus an den Brief-träger Spindler gutgeheißen. — Der Kolonie Wilhelmshof wird wie in den Vorjahren eine Beihilfe von 5 Mk. bewilligt. — Die Kanalisierung und Neupflasterung der unteren Königstraße soll im Frühjahr 1910 ausgeführt werden. — Der Ankauf einer Fichten-kultur „im Welsbach“ von Wilsch. Schmidt-Menge, und zwar für 75 Pfg. pro Quadrat-Rute wird genehmigt. — Damit ist die Tagesordnung erschöpft und wird die Sitzung um 7 Uhr von dem Herrn Vorsitzenden geschlossen.

* Baasphütte, 9. März. (Volkshausabend.) Nach einjähriger Pause veranstaltete am verflossenen Sonntag der Verein für Volksbibliothek im Kochschen Saale wieder einen Unterhaltungsabend, der sich gleich den früheren eines außerordentlich zahlreichen Besuches aus allen Schichten der Bevölkerung zu erfreuen hatte. Eingeleitet wurde der Abend durch ein anprechendes Tonstück einiger Mitglieder des hiesigen Musikvereins, worauf Herr Oberpfarrer Adams als Vorsitzender des Vereins die Erschienenen herzlich begrüßte und im Anschluß daran in launiger Weise die Gründe darlegte, die zu einer längeren Unterbrechung der Unterhaltungsabende veranlaßt haben. Hierauf nahm Herr Rektor Großmann das Wort zu seinem angekündigten Vortrag über „Preußen und Deutschland von 1866 bis zur Aufrichtung des deutschen Reiches.“ Redner entlegte sich seiner Aufgabe in bekannt meisterhafter Weise. Seine wohlüberdachten, klaren und allgemein-verständlichen Ausführungen fesselten die Zuhörer von Anfang bis zu Ende. In zwei Abschnitten führt Redner den Anwesenden den Werdegang von Preußen-Deutschland vom Jahre 1866 bis nach Beendigung des großen Krieges in lichtvoller Darstellung vor Augen. Während der erste Teil u. a. mehr die diplomatischen Vorgänge entrollt, die zum 70. er Krieges führten, schildert der zweite und interessanteste Teil eingehend den Verlauf desselben bis zur Kaiserkrönung im Schloß zu Versailles, Vanganhalten, lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine gehaltvolle Ausführungen, die sicherlich einem großen Teil der Zuhörer völlig neue Aufklärungen über diese weltgeschichtlichen Begebenheiten brachten. Zwischen durch und nach Beendigung des Vortrages erfreuten ein gediegener Solovortrag sowie ein melodisches Orchesterstück des Musikvereins die Ohren der dankbaren Zuhörer. Den Schluß bildeten eine größere Anzahl hübscher Lichtbilder, die fast ausschließlich Szenen aus dem großen Krieg darstellten und so das Gehörte in wirkungs-voller Weise bildlich ergänzten. So verlief der Abend höchst abwechslungsreich und anregend und wohl Jeder hat höchst befriedigt den Saal wieder verlassen. — Für den nächsten Unterhaltungsabend hat übrigens, wie Herr Oberpfarrer Adams in seinem Schlußwort bemerkte, der hiesige Turn in seine Mitwirkung in dankenswerter Weise zugestimmt.

* Baasphütte, 9. März. (Vortrag über Obstbau.) Am Sonntag nachmittag hielt im Kurhause hier selbst auf Veranlassung des landwirtschaftlichen Kreisvereins, dessen Vorstand durch Herrn Bürgermeister Koop vertreten war, Kreis-obstbautechniker Kempin aus Burgsteinfurt den angekündigten Vortrag. Mit Rücksicht auf unsere hiesigen Verhältnisse, die einen eigentlich landwirtschaftlichen Obstbau bisher nicht gezeitigt haben, ließ Redner das angekündigte Thema fallen und sprach über Obstbaumpflege im allgemeinen, wobei er von der sach- und sinnmäßigen Ernährung des Obstbaumes, hinsichtlich welcher leider noch sehr geäußert wird, ausgehend, zunächst der Stoffe, welche dem Baume am häufigsten fehlen, gedachte und die Art ihrer Anwendung eingehend erläuterte. Nachdem der Vor-tragende noch ganz besonders auf den Wert sorgfältiger Boden-pflege, behutsamer Bodenbelaftung hingewiesen hatte, besprach er sehr ausführlich die Pflege des Stammes als des Leitungs-rohres aller Säfte von und zur Krone und verbreitete sich sodann über die hauptsächlichsten Arbeiten an Bektzer, Schnitt,

Ausputzen, Bindepflege, namentlich Bektzgenannte als zum Wohl-befinden des Baumes und gleichzeitiger Verminderung der Nistgelegenheiten schädlicher Insekten unerlässlich, worauf eine sehr eingehende Erklärung des sogenannten Umpfropfens der Obstbäume, als geeignetes Mittel zur Verjüngung älterer Bäume, resp. Auswechslung ungeeigneter Sorten, folgte. Dabei wurde besonders darauf hingewiesen, daß gerade diese Arbeit in unserem rauhen Klima nur mit besonderer Vorsicht und mit Aussicht auf Erfolg nur an ganz gesunden, nicht zu alten und noch triebfähigen Bäumen ausgeführt werden könne. Den Schluß des Vortrags bildete eine Besprechung der hier am häufigsten auftretenden schädlichen Insekten und ihrer Bekämpfung, zu welcher Redner mit Recht auf den vermehrten Schutz und Pflege unserer Singvögel rechnete, worauf er noch besonders auf die Bekämpfung der gefährlichsten Pilz-Krankheit, den Schorf der Kernobstbäume (Fusicladium) einging. Ueber das neue Pflanzen-Schutzmittel Arbolinum, mit dem doch hier bisher recht gute Erfolge erzielt worden sind, urteilte er jedoch recht zurückhaltend und wollte es im allgemeinen nur zur Bekämpfung des Kriebes und der Blutlaus angewendet wissen. Herr Kempin entlegte sich seiner Aufgabe in recht flotter Weise, sodaß es gespannter Aufmerksamkeit der Zuhörer bedurfte, um den schnellwechselnden Punkten der umfangreichen Disposition zu folgen. Leider war nur eine beschränkte Anzahl Interessenten erschienen, es waren einige dreißig, was wohl auf die frühe Nachmittagsstunde zurückgeführt werden dürfte, zu welcher der Vortrag anberaumt war. Es wird sich empfehlen, bei anderer Gelegenheit darauf etwas mehr Rücksicht zu nehmen. Schließlich soll nicht unerwähnt gelassen werden, daß, so gut gemeint derartige Veranstaltungen sind, die Teil-nahme davon den vollen Nutzen nur haben werden, wenn sie sich an der gewöhnlich folgenden Diskussion recht zahlreich beteiligen. Es dürften sich selbst für den alten Praktiker stets Fragen finden, welche der Klarstellung noch nachträglich be-dürfen, und es kann jeder Versuch dazu nur mit Freuden begrüßt werden, umso mehr als jede Frage oder Mitteilung aus dem Zuhörerkreise heraus dem Vortragenden genau zeigt, wo er mit seiner Sachkenntnis auszuheilen hat. Darum ein andermal etwas mehr heraus mit der Sprache.

□ Baasphütte, 9. März. Das diesjährige Musterungs-geschäft hatte für die hiesige Stadt folgendes Ergebnis: Es gelangten zur Vorstellung 30 Militärpflichtige; hiervon wurden für tauglich erklärt 10 und zwar: Infanterie 8, Werftdivision 1, Krankenwärter 1; zurückgestellt wurden 13, der Ers.-Res. 5 und dem Landsturm 1 Gestellungspflichtige überwiesen. Außerdem wurde 1 Militärpflichtiger für dauernd untuglich erklärt.

* Baasphütte, 9. März. (Eingef.) Am Sonntag abend fing ein wilder Hund in der Nähe der Tränkeanstalt Friedrichshütte ein völlig gesundes Reh und zerriß es. Ein rücksichtsloses Niederknallen solcher Bestien ist das einzige Mittel, womit der Jagdbesitzer sein Wild, das er unter Ausbietung vieler Kosten und Mühe durch den harten Winter zu bringen sucht, zu schützen vermag. Für den Besitzer des vielköpfigen Wilderers hat die Sache diesmal noch ein sehr teures Nachspiel.

Gründelbrück, 9. März. In der Nacht vom 4. zum 5. März wurde abermals die hiesige Feuerwehrlage alarmiert. Es brannte auf dem Sägewerk der Firma Bald u. Herling. Dort war ein Feuer im Heizraum ausgebrochen. Das Feuer war aber unbedeutend und konnte mit geringer Mühe gelöscht werden. Der angerichtete Schaden ist nicht der Rede wert. Anzuerkennen ist, daß trotz der späten Nachtzeit die Mann-schaften der Wehr sehr schnell und alle zur Stelle waren.

Gründelbrück, 9. März. Das am verflossenen Samstag hier stattgehabte Musterungsgeschäft brachte wieder reges Leben in unseren Ort. Schon früh trafen die auswär-tigen jungen Leute ein. Nachher zogen sie dann mit ihrem bunten Kopfschmuck gruppenweise nach Hause unter den Klängen der Musik. Die Feubinger Burschen hatten eine flotte Kapelle an der Spitze, mit der sie gegen 3 Uhr nachmittags den Heimweg antraten. Ein Wald von Sträußen und bunten Bändern, unter denen die Kopfbedeckung gänzlich verschwand, wehte auf ihren mehr oder weniger angeheiterten Köpfen. Wie wir hören, mußten sich 144 Leute zur Musterung stellen. Das Verhältnis der Ausgehobenen war daselbe, wie auch in früheren Jahren. Aus Gründelbrück waren 15 eingeteilt, von denen jedoch 2 auf Reklamation wieder zurückgestellt wurden.

Unsere geehrten Leser machen wir auf das der heutigen Nummer beiliegende Preisverzeichnis über Gemüse, Feld-, Gras- und Blumenamen der renommierten Samenhandlung von Stephan Münch in Kassel (Verkaufsstelle bei Herrn G. Bollmar, Baasphütte) besonders aufmerksam.

Bekanntmachung.

Uebereinfahrt zu Grundstücken von Provinzial- oder Kreisstraßen aus dürfen nur mit Genehmigung der Chausseeverwaltungen angelegt werden.

Ich beabsichtige, diese Genehmigung einzuholen und fordere die-jenigen Interessenten, welche innerhalb des Separationsgebietes von Baasphütte mit ihren Plänen an Provinzial- oder Kreisstraßen grenzen und die sich Uebereinfahrten auf eigene Kosten anlegen wollen, auf, mir dieses bis zum 1. April d. Js. unter Angabe der betreffenden Plan-nummer schriftlich anzuzeigen.

Verleburg, den 5. März 1909.

Der königliche Spezialkommissar:

Dr. Hagen,
Oekonomiekommissar.



Am Samstag den 13. März, abends 9 Uhr findet im Lokale des Herrn Ewald Zacharias eine

Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Schauturnen. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Zuchtstierbeiträge für das Jahr 1908 werden von Donners-tag den 11. d. Mts. ab gehoben. Der Beitrag beträgt pro Stück 4,50 Mk.

Baasphütte, den 9. März 1909.

Die Zuchtstierkasse.

Weber-

oder

Schlichtbüsten

liefert auf Wunsch in jeder Größe

schnell und billigt

Werner Schäfer Wwe.

Baasphütte.

Kriegerverein Banse.

Sonntag den 14. März, nachm. 3½ Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1908.
2. Beschlußfassung und Festsetzung des diesjährigen Kriegerfestes.
3. Anschaffung neuer Vereinsab- zeichen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Suche zum baldigen Eintritt ein

tüchtiges ordentliches

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn.

Frau C. Weinreich,

Hohenlimburg-Bahnhof.

Die Beleidigung, die ich gegen

München Stöcker ausge-

sprochen habe, nehme ich mit dem

Ausdruck des Bedauerns zurück.

Gründelbrück Paul Busch.

Feinstes Zwetschenmus

1 Pfd. 30 Pfg.,

in 25 Pfd.-Eimer Pfd. 26 Pfg.,

empfiehlt

Baasphütte. Frau W. Hoch.

Codesanzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 60 Jahren meine innigstgeliebte Frau, unsere treu- forgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Schäfer

geb. Rumpf.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Nikolaus Schäfer.

Elsa Schäfer.

Marie Schäfer.

Kunst b. Laasphe, den 8. März 1909.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr statt.

Grüne Landeier

zu haben bei
Laasphe Moritz Rosenbaum.

Simonsbrod u. Pumpernickel

ist wieder frisch eingetroffen.
Laasphe. Ludw. Hoch.

Es gibt nur

einen echten Kaffheiners Malzkaffee. Dieser wird niemals lose ausgewogen, sondern nur in geschlossenen Paketen verkauft, die als Schutzmarke das Bild und die Unterschrift des Pfarrers Aneipp und die Firma Kaffheiners Malzkaffee-Fabriken tragen. Verkauf nur in ganzen, halben und viertel Paketen: ein Viertelpaket 10 Pfennig.

Bekanntmachung.

In der Bekanntmachung der Wegepolizeibehörde in Wittgenstein vom 3. August 1908 ist die Einziehung der Wege von a. Wittgenstein, südlich an der Altenburg entlang, durch den oberen Reiserberg u. nach Saffmannshausen. b. Wittgenstein durch die Altenburg bis zum Röselsbach, c. Wittgenstein durch die Altenburg, von dem Weg sub b abzweigend und talwärts, unterhalb der Bracht auf den Weg Laasphe-Hülshof führend als öffentliche Fahrwege mit der Aufforderung, etwaige Einsprüche binnen 4 Wochen geltend zu machen, angekündigt worden. Nachdem indessen festgestellt worden ist, daß die genannten Wege niemals dem öffentlichen Verkehr gewidmet worden sind oder die Eigenschaft öffentlicher Fahrwege beiseite haben, sondern von jeher fürstl. Privatwege gewesen sind, wird die Bekanntmachung vom 3. August 1908 als gegenstandslos hiermit zurückgenommen.

Wittgenstein, den 6. März 1909.

Der Ehrenamtmann
Dr. Mertens.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 20. März d. J., vorm. 9^{1/2} Uhr findet im Gasthof S. Bald in Grndtebrück eine **Ausschussung** des landw. Kreisvereins statt und im Anschluß daran um 10^{1/2} Uhr die diesjährige, ordentliche **Generalversammlung**. Um 1 Uhr hält der Schweinezuchtverband seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Abnahme der Vereinslistenrechnung pro 1908.
2. Desgl. Lotteriekassenrechnung.
3. Umwahl von 6 Ausschussmitgliedern.
4. Wahl eines 2. Abgeordneten für die Versammlung der der Landwirtschaftskammer angeschlossenen landw. Vereine.
5. Anschluß der Herdbuchgesellschaft an den Verband zur „Hebung der Rindviehzucht im Sauerlande“.
6. Antrag auf Gewährung einer Beihilfe für die Anlage einer Baumkult.
7. Beschlußfassung über die Frage, ob fernerhin nur noch Herdbuchtiere bei Verteilung der Stängelprämien Berücksichtigung finden sollen.
8. Stängelsekt.
9. Vortrag des Herrn Dekonomierat Dr. Schlegel aus Münster über Flachsbaum.
10. Anschluß des Kreisvereins an den Verband der Ziegenzuchtvereine für Westfalen und Lippe.
11. Vortrag des Herrn Kreisierarztes über die Leistungsprüfung bei der Rindviehzucht.
12. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Verleburg, den 16. Februar 1909.

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins:
Dr. Schröder.

Für Konfirmanden

empfehle Filzhüte in allen Farben und Mustern. Glace- und Stoffhandschuhe, Schlipse, Hosenträger, Regenschirme, Wäsche, als Vorhemden, Kragen u. Manschetten in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Ludwig Schröder, Laasphe

Günstige Kaufgelegenheit für die Konfirmation.

Durch die Preisermäßigung in Manufakturwaren und Konfektion empfehle ich:

Schwarze Kleiderstoffe, gut tragend, per Meter von 1 Mk. an, farbige Konfirmationsanzüge, " " von 14 Mk. 50 Pf. an, Maßanzüge liefern für einen Preisausschlag von 50 Pf. unter Garantie des guten Sitzes. Kragen, Vorhemden, Schlipse, farbige u. schwarze Hüte. Laasphe. Moritz Rosenbaum.

(Statt besonderer Anzeige.)

Zu unserer großen Freude wurde
uns heute ein gesundes
Töchterchen
geschenkt.

Hans Kahlenberg und Frau
Elly geb. Ott.

Chemnitz, Hauboldstr. 12, den 6. März 1909.

Ziegenzuchtverein Grndtebrück.

Jahres-Hauptversammlung.

am Sonntag den 14. März, nachmittags 3 Uhr bei Herrn Wirt Saffmannshausen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl einiger Vorstandsmitglieder.
3. Besprechung über eine Verlosung reinfassiger Zuchtlämmer.
4. Vergeben der Zuchtböcke.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Konfirmanden-Anzüge

in schwarz und farbig in Preislage von 12-30 Mk. empfiehlt

Fr. Loos I., Laasphe.

Achtung! Landwirte!

Macht einen Versuch mit

Original-Zucker-Flocken,

einem neuen, Diastasehaltigen Futtermittel zur Aufzucht von Kälbern und Ferkeln, mit ganz hervorragender Nährkraft. Laut Attesten bei Kälbern und Ferkeln 1^{1/2} Pfund und mehr Gewichtszunahme pro Tag.

Ein Versuch führt zur dauernden Verwendung.

Mit Attesten, Gebrauchsanweisung und Offerten steht gerne zu Diensten
Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach
(Kreis Biedenkopf.)

Beabsichtige meine im großen Gönnerbach gelegene Wiese unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.
Witwe Michel Marburger.

Der Preis der 70% Strom ersparenden

Osramlampe

wurde für 220 Volt 40 und 50 Kerzen von 2 Mk. 5.— pro Stück auf

2 Mk. 3.50

herabgesetzt.

Vorrätig bei

Herrn Schröder, Laasphe
Klempnerei und Installation.

Haushaltungs- Konserven,

Gemüse und Früchte in 1 und 2-Pfund Dosen verschiedener Qualität.

Erbsen,

Erbsen und Karotten,

Schnitt-Bohnen,

Wachs-Brechbohnen,

Dicke Bohnen,

Stangen-Spargel,

Bruch-Spargel.

Kirschen, schwarze und rote,

Mirabellen,

Birnen,

Reineclauden,

Ananas, ganze Frucht.

Preiselbeeren in 2, 5 und 10-Pfd.-Dosen und ausgewogen.

Getrocknetes Obst: Dampf-Ring-

äpfel, Birnen, Aprikosen, Pfirsich,

Pflaumen, Mischobst.

Gemischte Marmelade, Pflaumen-

mus, Konsum-Gelee

empfehle zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. Fr. Meß.

Inh.: Fr. Meß Wwe.

Neu erschienen und vorrätig in der Buchhandlung von Aug. Jungardt, Laasphe:

Postfachordnung mit Ausfüh-
rungsbestimmungen vom 6.
November 1908. Preis 20 Pf.

Rechtshandbuch der Königl.
Landesaufnahme: Laasphe
1: 25000. Preis 1 Mk.

Zum diesjährigen Schulwechsel
officiere jetzt schon sämtliche

Schulbücher,

sowie zur Neueinführung Lese-
bücher und Gesangbücher.

Herrn. Selz (Eder),
Grndtebrück.

Ein Waggon

Roggenstroh

trifft erster Tage bei mir ein und
officiere solches zum Tagespreis.

Herrn. Strohmann,
Laasphe.

Apfelsinen,

beste Qualitäten, Dhd. 50 Pf.,
extra große Dhd. 80 Pf.,
Messina-Citronen

Dhd. 90 Pf., groß und vollsaftig,
empfehle

Laasphe. Frau W. Hoch.

Ich empfehle aus meiner Obst-,
Gemüse- und Delikatessenhandlung:

Schweizerkäse, echten Emmentaler,
Edamerkäse, Tilsiterkäse,
Limburger und Mainzerkäse.

Ferner empfehle ich:

Äpfel, Apfelsinen, Citronen,
Feigen, Zwiebeln, rote Speise-

möhren, Blumenkohl sowie alle
anderen Gemüseforten.

Willh. Saffmannshausen,
Grndtebrück.

Bekanntmachung.

Die Selekta der hiesigen Stadtschule bereitet für die Untertertia des Realgymnasiums vor. Das Schulgeld beträgt für eine fremde Sprache (Französisch) im 1. Jahr 40 Mk., im 2., 3. und 4. Jahr 50 Mk., für zwei fremde Sprachen (Französisch und Englisch) 60 Mk. Bei genügender Schülerzahl wird außerdem Lateinisch vom Unterzeichneten privatim gegeben.

Anmeldungen werden bis zum 1. April erbeten.

Weitere Auskunft erteilt jederzeit

Der Rektor:

Becker.

„Pieder-tafel“

(Männergesangsverein.)

Eine außerordentliche Generalversammlung

findet Dienstag den 9. d. M.,
abends 9 Uhr im Vereinslokale
bei B. S. S. statt.

Tagesordnung:

1. Antrag auf Abänderung des § 2 der Statuten.
2. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Die Mitglieder werden hiermit benachrichtigt, daß wir die Handelsleute Jakob Moses und Joseph Bittelheiser mit dem Schlachten der jungen Ziegenlämmer beauftragt haben. Dieselben zahlen für die Felle die höchsten Preise.
Der Vorstand.

Eine Wohnung

vom 1. Mai ab zu vermieten.
Laasphe, Bahnstraße 35.

Gute und preiswerte Pension

für Fachschülerinnen oder Schüler und Schülerinnen der höh. Lehranstalten Marburgs.

Schriftl. Anfragen unter J. M. bef. die Exped. der Wittg. Ztg.

Auskunft erteilt auch Frau L. Dresler-Laasphe und Frau Kaufmann Ost, Grndtebrück.

Suche zum baldigen Eintritt ein jüngeres Mädchen für Baden und leichte Hausarbeit, ebenso ein tüchtiges, erfahrenes

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit.

Frau Gust. Link, Mehrgerei,
Siegen, Bahnhofstr.

Junges Mädchen

für Hausarbeit auf halbe Tage gesucht. Von wem? sagt die Expedition der Wittg. Ztg.

Salzstangen

stets frisch, bei größeren Aufträgen erbitte vorherige Bestellung; fünf Stück 10 Pf.

Laasphe Emil Niggemann.
Bäckerei und Conditorei.

Empfehle Blühende Blumen, sowie Blattpflanzen,

passend zu Geschenken.

G. Kohlstaedt,

Laasphe.

Getrocknetes Obst:

Bosnische Pflaumen, Pfd. 25 Pf.,
" " " 35 "

Bordeaux " 40 "
Großkürbisse californ. Pflaumen,
jeweils 40 Stück auf 1 Pfund, 60 Pf.

Äpfel, Birnen,
Apfeling, Apfeling, Pfirsich,
" Mischobst,

ferner Dörrengemüse:
Wirsing und Carotten,

empfehle
Laasphe. Frau W. Hoch.

Wittwoch, 10. März.

abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst:
P. Adams.